

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Bayern

von Cornelia Oelwein

Die Burgruine Altenstein in **Maroldsweisbach** (Ldkr. Hassberge) bedarf weiterer Sicherungsmaßnahmen, die der Freistaat Bayern, die Bayerische Landesstiftung sowie die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützen. Die Burganlage samt der dazugehörigen Kapelle ist auf mehrere Felsnadeln über dem Ort verteilt. Die ältesten Reste reichen bis ins 12. Jahrhundert zurück, doch ist die Ruine heute wesentlich von den Bauteilen des 15. und 16. Jahrhunderts geprägt. Bereits nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges fand kein konsequenter Wiederaufbau mehr statt. Um 1730 gab die Familie der Freiherren von Stein zum Altenstein den Stammsitz endgültig auf. Er verfiel zur Ruine¹.

Eigentlich hatte man Schloss **Rathmannsdorf** (Landkreis Passau) schon aufgegeben, doch nun kam mit einem nicht mehr für möglich gehaltenen Eigentümerwechsel die glückliche Wendung. Die Anfänge des Schlosses liegen im Dunkeln. Die Grafen von Vornbach besaßen die Hofmark Rathmannsdorf bereits im 12. Jahrhundert; erste sichere Zeugnisse für eine Burg datieren aus dem Jahr 1400. Das Aussehen der Schlossanlage ist vor allem durch Bauaktivitäten der Passauer Fürstbischöfe bestimmt, in deren Eigentum Rathmannsdorf 1449 kam. Prägend für den heutigen Bestand sind vor allem die 1578/79 durchgeführten Umgestaltungsmaßnahmen durch Fürstbischof Urban von Trenbach in manieristischem Stil. Für die damals entstandene Architektur einer Vierflügelanlage mit dreigeschossigen Arkadengängen gibt es in der Gegend keine Vergleichsbeispiele. Die Säkularisation brachte den Verkauf an Privatleute und in der Folge eine Umnutzung der Gebäude. Größere Eingriffe entstanden vor allem durch den Einbau einer Brauerei. Zu einem nicht mehr nachvollziehbaren Zeitpunkt stürzte der Südflügel des Hochschlosses ein. Bereits in der Zwischenkriegszeit ist von

baufälligen Innenräumen die Rede. Gutachter beklagten den schlechten Zustand des Schlosses; zahlreiche Initiativen zu seiner Rettung verliefen im Sande. Wechselnde Eigentümer ließen das Schloss verkommen. 2010 wurde sogar die tonnenschwere Kamineinfassung gestohlen (sie konnte in der Zwischenzeit im Wiener Kunsthandel aufgespürt werden und wird wieder zurückgeführt). Die landschaftsprägend auf einem nach drei Seiten abfallenden Hügelsporn liegende Anlage schien dem endgültigen Verfall preisgegeben. Der letzte Eigentümer stellte bereits den Abbruchantrag. Doch dann kam durch einen einheimischen Unternehmer die Wende: Seit 2014 läuft nun die Notsicherung, mit deren Abschluss noch in diesem Jahr zu rechnen ist. Die Baustatik wird dauerhaft instand gesetzt, der Baubestand durch Notfenster und Verschalungen von Toren vor Vandalismus geschützt. Als besonders erfreulich erachten die verantwortlichen Stellen, dass es auch für die darauf folgenden Restaurierungsabschnitte eine Perspektive ohne Verwertungsdruck zu geben scheint².

Nach langwierigen und aufwendigen Sanierungsmaßnahmen stehen nun wieder alle Prunkräume der Residenz **Würzburg** für Führungen und Veranstaltungen zur Verfügung. Als letzter wurde der Gartensaal in den vergangenen beiden Jahren für rund eine Million Euro saniert. Dadurch sind die meisterhaften Stuckaturen von Antonio Bossi sowie die einzigartigen Fresken von Johann Zick wieder zu sehen. Dieser Prunksaal im Erdgeschoss, der gerne für Empfänge genutzt wird, ist eines der wichtigsten Raumkunstwerke der Residenz. Der zentrale Raum hatte den Zweiten Weltkrieg weitestgehend unbeschadet überstanden. Charakteristisch sind die zwölf Natursteinsäulen, die das Deckengewölbe stützen. Das Mittelfresko von Johann Zick aus dem Jahr 1750 zeigt das „Göttermahl“ und die „Rast der Jagdgöttin Diana“. Der Saal war im Zuge des Wiederaufbaus der Residenz zuletzt vor rund 50 Jahren restauriert worden. Im Laufe der Zeit zeigten sich nun zunehmend Schäden, vor allem an den Rokoko-

Stuckaturen sowie Risse an den Wänden. Säulenbasen und Sockel waren durchfeuchtet und erodiert. Im Rahmen der Sanierungsarbeiten erhielt der Prunkraum seinen hellen, leichten farbenprächtigen Raumeindruck zurück.

Vor dem Gartensaal waren bereits der Kaisersaal und der Weiße Saal restauriert worden. Als weitere Baumaßnahmen in der Würzburger Residenz stehen nun die Umgestaltung des Außenbereichs der Residenzgstätten und Restaurierungsmaßnahmen im Vestibül als Fortführung der Baumaßnahmen im Gartensaal an.

Die ehemalige fürstbischöfliche Residenz, die 1720 bis 1744 im Rohbau entstanden ist und bis 1780 fertig ausgestattet wurde, zählt zu den bedeutendsten barocken Schlossanlagen in Europa. Der Bauherr, Fürstbischof Johann Philipp Franz von Schönborn, hatte die Planungen dem damals noch jungen und unbekanntem Architekten Balthasar Neumann übertragen³.

Anmerkungen

¹ Pressemeldung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vom 6. Juni 2016.

² *Thomas Kupferschmied*, Glückliche Wendung im Fall Rathmannsdorf. In: *Denkmalpflege Informationen* Nr. 163, März 2016, S. 11–13.

³ Pressemeldung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat Nr. 255/16 vom 13. Mai 2016.